

# Chrischtrose

Autor(en): **Müller, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **56 (1951-1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315856>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schlafe, Kindlein . . .

Schlafe, Kindlein, schlafe, schlafe —  
Hirten hüten ihre Schafe  
in der dunklen, kalten Nacht —  
Über all' der Herrgott wacht,  
über Hirten, über Schafe —  
Schlafe, Kindlein, schlafe, schlafe.

*Elise Vogel*

## Christrose

Was isch ächt o mit üser Lehrere? Dä Vormittag i der Schuel isch sie ehnder schlächt ufgleit gsi — ja, me möcht fasch säge, e chly rumpelsurig. Sie het sech ergelschteret, daß me so schlächt rächni u het allwäg vergässe, daß ihri Chind ja scho hundert Liechtleni a de Wiehnachtsbäum gseh u daß es ihne ganz einerlei isch, wivil acht mal acht usmachi. Ja, der Bärtschi Hänseli het gar no es Haarrüpfli übercho, wil er geng wider d'Hand i Hose-sack gstoße het, für d'Nuß z'gryffe, wo-n-er nächti daheim sälber het dörfe vergulde für a ds Wiehnachtsbäumli.

Aber lueg me jetz die Lehrere! Es paar Stund speter chunnt sie ds Wäldli uuf, treit zwo voll gstopfti Kommissionetäsche, mueß fei e chly schnuufe — aber es Gsicht macht sie, wi we me re grad vori im Dorf nide verchündiget hätt, sie chönn e Huuffen erbe. Oder isch sie ächt am Änd em Wiehnachtschindli begägnen? Allwäg ehnder. Lueg, jetz blybt sie stah. Sie wott gloub e chly verschnuppe. Sie tuet e töiffen Atezug! O — wi schmöckt doch hütt alls so apartig guet! Ds düre Loub under ihrne Füeße — ds füechte Miesch under de Bäum — ds Tannechris — o so würzig, so wiehnächtelig! Me cha's nid anders säge. Es wott scho afa fyschtere. Es Rothrüschтели höcklet dert uf eme Zwiseli, het scho zur Nacht d'Fädere upfluschteret u luegt mit syne blanken Äugli üsi Lehreren a. — Isch sie ächtert z'förchte? Ne-nei! der tuusig nei! Sie luegt ein ja a — wi we sie prezys zu üsereine ghörti — sie het nume Haar anstatt Fädere.

Aber jetz nimmt sie doch en Alouf u trappet wyter. Hei wott sie, hei. Dert oben über em Wald, über de früsch agsäjte Chornächerli, dert über de verzatterete Burehüser, wo der Rouch us de Chemi stygt, wo scho die erschte Liechtli zu de Stallfänschtere use lüüchte, wil d'Vätter am Mälche sy — dert weiß sie z'oberscht im Schuelhuus ihri zwöi Stübeli, wo sie daheim isch — scho sit dryßg Jahre — ja — da cha me scho öppen afe säge, me syg daheim.

Gly druuf isch sie dobe, het schon es Füürli gmacht im Öfeli — u jetz läärt sie ihri Täschene, breitet mängergattig uf em Tischli uus — luegt heiter u zfride die Ruschtig a — e ja — sie cha dermit bestah. Ja — wär söll das alls übercho? Sit mängem Jahr het sie zum Bruuch, a der Wiehnacht es paar bsunderi Lütli yzlade — die einsame, alte. — Es paar ledegi Mandeli u zwöi, drüü Mütterli, wo numen ei bessere Chittel hei u ne gäng müeße dräje, daß d'Schöibe die fadeschynigschte Stelle barmhärzig zuedeckt.

U was isch de da no? Jä so — d'Christrose! Sie het sech die im Bluemelade schön in es Druckeli la ybette — lue — wi sie jetz da us em dunkle Chris use schyne mit ihrem matte, silberige Wyß! Zarti Finger mueß me ha, we me Christrose wott büschele. Es sy nid Blueme wi anderi. Merkwürdig, daß die prezys wei blüje, we's wott schneie! Gäll — isch's dr nid o, sie heige en egeti Ufgab z'erfülle? Lue — we scho alls zsäme verdoret isch, we scho alls, was verblüeit isch, under em füechte Loub vermoderet:

I bi da, trou mer nume, i bi da u blüej! — Ja, was wott d'Lehrere eigetlech mit dene Chrischtrose? Sie luegt uuf u gspürt uf em Härz es merkwürdigs Gwicht. Da isch er äbe wider, dä Stei, wo geng vo Zyt zu Zyt uf se trohlet u se plaget. — Under ihre zueche wohne i däm Schuelhuus no zwo Parteie, Lehrersfamilie, jüngerer Lüt. Rächts vom Gang der Oberlehrer: schwarzhaarig, wi wen er am erschte, beschte Zigüüner ertrunne wär. Uf der andere Syte vom Gang der Mittellehrer — blond, chruselhaarig, wi so nes paar Monet alts Muneli. U jetz d'Lehrere da obe, sie, wo beidne d'Muetter chönnt sy, wi steit sie mit ne? Sie het no d'Chrischtrose i der Hand, büschelet dran ume u stuunet vor sech häre: Ihne — Zigüüners u Munelis — het sie eigetlech de morn — am Wiehnachtsmorge — die Chrischtrose welle bringe. Aber jetz düecht es se doch wider, ob sie nid baas wär, we sie's ließ la sy! Wi steit sie de da mit dene Blueme i der Hand? We se de der Zigüüner am Änd mit stächigen Ougen aluegt, wi wen er wett säge: «La du üs nume ungschore mit dyne Chrischtrose, mir chöme süscht o für, my Frou un i! — U we de uf der andere Syte die Muneliouge dry luege, wi we sie wette z'merke gä, me söll ne doch i Rueh la! Aba — warum meint me o geng, me well öppis Apartigs tue! Dumms Züüg! Stell du se in es Vaseli u häb sälber Freud dra! Ungsinnet fallt der Lehrere ihre Blick uf enes Bild a der Wand — d'Muetter. Die gueti, alti Muetter! Mit ihrem Dreieggtüechli um e Chopf — mit ihrem grundgüetige, aber sichere Blick, wo eim bis z'innerscht yne geit. Ei Hand ligt styff u fescht uf eme Buech, mit der andere wott sie grad es Blatt umchehre. — Ach, Muetter, grad so hei mer di albe gseh am Heiligen Abe, we d' is hesch d'Wiehnachtsgschicht vorgläse. «Euch und allen Völkern ist heute der Heiland geboren...» Me het dr's ggloubt, Muetter! No hütt tönt der Lehrere Muetters überzügti Stimm i den Ohre. Es rekt eim nüt eso a ds Gwüsse, wi ne settegi Erinnerig. — «Bisch ächt nid o chly sälber d'schuld, Chind?» — eso redt jetz d'Muetter mit der Tochter — «daß de ds Trom nid rächt findsch mit dene Lehrerslüte? Hesch ächt nid e chly d'Moden agfange, di wohl hert zrüg z'zieh u z'meine, es frag dr ja doch niemer nüt dernah? I weiß ja wohl, du hesch mänge Wächsel erfahre! Hesch Schwärs erläbt. Aber sy nid o die da unde dyni Nächsche? Dänk doch, wi sie jetz dranne sy!»

Ja, das het üsi Lehrere wohl gwüßt. Grad under ihre zueche bi Oberlehrers isch die jungi Frou chrank, schwär chrank — es chöm nümme guet, säge sie. Wi nes verdorets Blüemeli ligt sie uf ihrne Chüssi, cha nümme loufe, die schneewyße, chraftlose Händ lige uf der Dechi, d'Ouge chöi nume no e heitere Schyn wahrnäh. Eso wartet das Blüemeli, die bleichi Chrischtrose, uf ene Hand, wo se in es anders Ärdrych sötti verpflanze. — Wi sölle die Wiehnachte fyre?

U änet em Gang? Da wartet es jungs Chrischtröseli, daß es chönn ufgah! Es isch no ybettet u guet versorget im Muetterlyb, aber gly wott's syni Würzeli i Ärdbode versänke u der Sunne etgäge wachse.

U jetz d'Lehrere? Sie vergißt alls, was öppe ungrad hätt chönne sy. Alls, was se hätt chönne duure oder beleidige. Sie macht zwöi schöni Büscheli, tuet ds grüne Chris drum rangiere; gäb's de Freud mach oder nid — ga bringe wott sie's. Morn — am Wiehnachtsmorge. U druuf abe geit sie i ds Bett. Gäb sie d'Vorhängli vürmacht, gseht sie e Stärn, wo prezys i ihres Stübli yne lüüchtet. Wiehnachtsstärn — bisch du's! Steisch öppe grad still da über üsem Schuelhuus?

's isch allwäg so öppis gsi. D'Lehrere isch us em tiefschte Schlaf erwachet, wo ganz früech am Morge — 's isch no stockfyschter gsi — öpper zaghaft a ihri Türe chlöpferlet. — Was git's? Mit Härzchlopfe steit sie uuf, macht sech zwäg, tuet d'Türe es Spältli wyt uuf: «Was isch — was het's ggä?» — Da steit dä mit de blonde Chrusle. Nüt meh Muneliartigs het er an sech gha: «Lehrere — o — nüt für unguet! Mir glouben äbe, es gang los. I mueß zur Hebamme — wettet Dr öppen abe cho? Ach — i möcht se nid so alleini la!» — «I chumen uf der Stell!» — Sie zitteret e chly, üsi Lehrere, wo sie ds dünne Züpfli zu mene züchtige Bürzeli uflyret. Vor Chelti. Aber es hudlet se no öppis anders — es eigenartigs Glück! Sie darf ga abwarte — seie bruucht me — grad seie!

Wo isch der Stolz vo däm junge Froueli — äs, wo albe so mit ere schneidige Turnüre der Lehrere het zgspüre ggä, äs wüß de, was d'Wält syg u wi me sech druff obe dräje müeß! Da ligt es jetz, streckt d'Hand na der Lehreren uus. Wi tuet's ihm wohl i syr Angscht u Not, daß ihm da so ne Gmüetsrueh etgäge chunnt, so ne stilli Zueversicht! «Lehrere! — dert sy zwo Cherze vo mym Muetti — zur Wiehnachte. O, zündtet se-n-a — wär weiß — i gseh se vilicht morn nümme!» — «Bhüetis wohl! Aber i will se gärn azündte! Es tuet wohl! Gället, d'Cherze — sie mueß sech ja o verzehre, we's söll Liecht gä!» — U so teile sie zsäme Weh u Not u warte uf das Chrischtröseli! We d'Ängscht o gar groß wärde, so mueß d'Lehrere hurti uf d'Louben use ga luege, ob sie nid bald chöme, die, wo sötte da sy, we's mueß los gah. Bim dritte Mal, wo sie geit ga luege, steit e dunkli Gschalt uf der Louben. Wi erchlüpft die gueti Lehrere — fascht hätt sie e Göiß usgla. Aber da gseht sie, wär's isch. Der Oberlehrer, der Zigüüner. — «Was machet Dihr da? Warum syd Dir nid im Bett? Was isch los?» — Es Chehrli überchunt sie gar kei Antwort — u du chehrt er sech ändtlichen um. Dür d'Fyschteri düre schimmeret fahl ds chäsbleiche Gsicht vo mene arme Möntschi, wo sech düre kämpfe wett dür ne fyschteri Nacht zum heitere Tag. — «Lehrere — es geit z'Änd. — Es isch nüt meh z'mache. Chämtet Dr öppe?» — Wo söll jetz d'Lehrere sy? Dert, wo i Angscht u Not es Läbe z'Änd geit — oder dert, wo mit großem Weh eis erwartet wird? Sie nimmt e töifen Atezug, wi we sie sech wett fülle mit neuem Läbe u neuer Chraft, sie streckt d'Händ na beidne Syten uus — ach — hie wett sie sy — u änenache o! A beidnen Orte bruucht me se. Aber los — es wird ere ghulfe. I däm Ougeblick ghört me der liecht Schritt vom junge Lehrer d'Stägen uuf cho, u dernäbe töne die feschte, zueversichtliche Tritte vo der guete, treue Gammeter Elise, wo da i däm Schuelhuus wäger scho mängem Chindli a ds Liecht vüre ghulfe het.

Gly druuf steit d'Lehrere am Bett, wo das arm, jung Froueli mit de Händ uf der Dechi Blüemli zsäme list. «Lehrere — wi guet, daß Dr da syt! Säget's em Ma — er wott's nid gloube!» — «Was wott er nid gloube?» — «Das wäg em Himel, Lehrere, wäg em Himel!» — Gly druuf hört sie uuf blüemele. Es wird ganz still. Müehsam dräjt sie der Chopf u suecht der Schimmer vo der Wiehnachtscherze, wo ihre der Ma azündtet het. Es Wunder gscheht! No einisch chunnt der alt, voll Glanz us de halb verlöschenen Ougen use. «Vatterli — lue doch — lue — — Wiehnachte ...»

Wo später d'Lehrere uf d'Louben use chunnt, sy d'Starne erlösche, u der erscht Schimmer vom Wiehnachtstag lüüchtet hinder de Bärge vüre. Wi vil cha men erläbe i paarne Stunde! 's isch, wi we men e Schritt hätt gno

über ne höchi Schwellen übere. D'Ewigkeit het eim agrüehrt. Het sie eim nid öppis i ds Härz yne gleit wi ne verschwigeni, schüüchi Wiehnachtsfreud?

U jetze d'Chrischtrose? Eis Büscheli lüüchtet us der schneewyße Hand vo der junge Lehrersfrou. O — sie bruucht se eigetlech nid. Sie het's erstritte! Es breitet sech der Himelsfriden uus uf ihrem schmale, verklärte Gsichtli. — Der Lehrer verdrückt ds Cherzeliecht mit der Hand u luegt, wi am Fänschter vorne langsam der Wiehnachtstag abricht.

Änet em Gang luegt es blonds Haarschöpfli us em Chorbwagen use. Die jungi Muetter dütet glücksälig uf d'Chrischtröseli, wo zart us em dunkle Grünen vom Chris vüre schimmere. Es isch still worde by re. Der Vatter het d'Cherzeliechter usblase. Är steit am Fänschter — u zum erschemal i sym Läbe begryfter, was es z'säge het, we so ne Wiehnachtstag hinder der Bärge vüre lüüchtet! Es mueß zerscht fyschter sy, gäb me ds Liecht cha gseh!

Entnommen dem Bändchen: Elisabeth Müller, We d'Liechtli brönne. Nei Wiehnachts-gschichte. Verlag Francke, Bern. Preis Fr. 5.40.

51 (4) in \*

## Weihnacht

's liegt ein Kindlein in der Krippe  
da im Stall auf hartem Stroh,  
und Maria hütet 's Kindlein,  
und Maria ist so froh.

Und der gute Vater Josef  
schleppt dörres Holz herbei,  
will ein Feuerlein anmachen,  
will, daß es gemütlich sei.

Hirten kommen hergelaufen,  
und sie knien vor dem Kind,  
und sie singen, und sie spielen,  
ei, wie ihrer viele sind!

Könige mit goldner Krone  
kommen her aus weiter Fern,  
denn es hat sie hergeleitet  
glänzend schöner Weihnachtsstern.

Und es kommen auch noch Kindlein  
zu dem Christuskind im Stall,  
möchten's grüßen, möchten's küssen,  
daß es halt hat kommen müssen

von dem Himmel auf die Erde,  
daß hier unten Weihnacht werde.  
Danke, liebes Christuskind!

(Gedacht für die kleineren Schüler — die einen sagen's, die andern spielen's —, und alle zusammen singen und spielen ein altes, liebes Weihnachtslied.)

Elise Vogel

## Hirten auf dem Felde

(Als kurzes Vorspiel zum Weihnachts-Singen und -Spielen gedacht)

1. Hirte:

Hörst du? —

2. Hirte:

Nein, ich höre nicht — —  
— Aber jetzt — jetzt höre ich  
leises, leises, feines Klingen,  
höre tausend Englein singen —  
und jetzt blendet mich ein Licht,  
und ein großer Engel spricht.

Engel:

Hirten, fürchtet euch nur nicht.  
's ist der Welt ein Kind geboren,  
Welt, die wäre sonst verloren.  
Lauft zum Stalle,  
alle, alle!

Andere leise Stimmen:

Sterne halten für euch Wacht,  
geben auf die Schafe acht.

Engel:

's Kindlein liegt im dunkeln Stalle,  
's liegt im Kripplein, 's liegt auf Stroh,  
und das liebe Christuskindlein  
machtet alle Menschen froh.

Andere Stimmen:

Spielet, singt dem lieben Kindlein,  
nehmet ein paar Schäflein mit!

Und sie gehen, eilends, eilends,  
auch die Kleinen halten Schritt.

Und da sind sie vor dem Kindlein,  
singen — spielen die Schalmel.  
— Viele sind noch hergelaufen,  
Buben — Mädlein sind dabei.

Elise Vogel